

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Auflage in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Pillnitzer Straße 49.

Vertreter: Redaktion Amt I Nr. 3897, Erledigung Amt I Nr. 4571, Verlag Amt I Nr. 542.

Die Nummer umfasst 16 Seiten. Roman
die Seiten 13 und 14.

Wer trifft die Umsatzsteuer?

Die ersten Vesper aus Nr. 108 unterschreibt den M. d. M. bereits wissen, haben die Dresdner Mitglieder der Handelskammer Dresden in einem ausführlichen Gutachten sich gegen die geplante städtische Umsatz- und Zweigabstaxe ausgesprochen. Diesem Gutachten ist eine erlösende Begründung beigegeben, die jetzt der Leidenschaft zugänglich geworden ist, und die alle Fragen, die für das neue Steuerprojekt knüpfen, von Grund aus erörtert. Wir haben in weiteren Darlegungen bereits die meisten hier in Betracht kommenden Punkte, die uns lästig seien, gegen das Projekt zu sprechen scheinen, in Beratung gezogen. In der erwähnten „Begründung“ finden wir zum erstenmal eine detaillierte Ausstellung über dieselben Geschäftszweige, die den nötigen Umsatz vorausgesetzt — unter die Warenhaussteuer fallen würden. Es sind dabei Geschäftszweige, deren Inhaber vielleicht heute noch nicht im Traume daran denken, dass diese Steuer auch auf ihr unschuldiges Haupt gelten könnte.

Der Begriff des Warenhauses wird von dem Dresdner Projekt nach preußischem Recht — nur in verschlechterter Formulierung — durch eine Gruppeneinteilung aller Warenzweige geführt. Die Waren sind in sieben Gruppen eingeteilt. Wer nun gleichzeitig mit Brot und auch nur zwei dieser Gruppen einhandelt treibt, hat ein „Warenhaus“ und gilt — immer den entsprechenden Umsatz vorweg — unter die Warenhaussteuer. Nach preußischen Gesetzen gibt es nur 4 Gruppen, in die das Gefamgebiet des Warenhauses noch Möglichkeit in wesentlich verschiedene Teile unter Zusammenfassung der einzelnen naheliegenden Waren eingeteilt ist. Ganz nun der Dresdner Entwurf liegen Gruppen fehlen, so ist es klar, dass Waren, die vor dem preußischen Gesetz noch in einer Gruppe untergebracht und dadurch als versteckt bezeichnet sind, in Dresden künftig zwei verschiedenen Gruppen angehören werden — eine offensichtliche Verschlechterung gegen das preußische Vorbild.

Die „Begründung“ belegt dies durch zwei Beispiele: 1. In Warengruppe B des preußischen Gesetzes sind angenommen: „Schnitt-, Manufaktur- und Modewaren, Bekleidungsgegenstände.“ Nach dem Dresdner Entwurf dagegen sind „Herren-, Frauen- und Kinderbekleidung“ in Gruppe B und „Schnitt- und Modewaren“ in Gruppe C untergebracht. Es ist schwer einzusehen, weshalb diese Unterscheidung getroffen

worden ist. In sehr vielen Fällen werden sich die Begriffe „Bekleidungsgegenstände“ und „Schnitt- und Modewaren“ nahezu decken und daher werden die betreffenden Waren, die vermöge ihrer Beschaffenheit oder Bestimmung sowohl der einen wie der andern Gruppe zugerechnet werden können“ (§ 9 des Entwurfs) nur einmal gerechnet werden. Da aber auf eine Anzahl von Waren, die von vielen Geschäften gleichzeitig verkauft werden, nicht beide Bezeichnungen („Schnitt- und Modewaren“ bzw. „Bekleidungsgegenstände“) ohne weiteres passen, werden die betreffenden Geschäfte bei hinreichendem Umsatz ohne weiteres versetzen, werden die betreffenden Geschäfte bei hinreichendem Umsatz ohne weiteres versetzen; denn sie verkaufen Waren aus mehr als einer Gruppe; auf jeden Fall aber ist mit den angeführten Unterscheidung der Ansatz zu zahlreichen Streitigkeiten gegeben. 2. Die Warengruppe Möbel kann nach dem preußischen Gesetz in Gruppe C gemeinsam mit „Haus-, Küchen- und Gartengerätschaften“ verkauft werden. Nach dem Dresdner Entwurf dagegen sind „Möbel“ in Gruppe D und „Haus-, Küchen- und Gartengerätschaften“ in Gruppe E untergebracht. Es dürfte nun sehr schwer fallen, die genaue Grenze zwischen den eng verwandten Begriffen „Möbel“ und z. B. „Hausratgerätschaften“ festzustellen; dient doch das Wort „Hausrat“ oder „Hausrat“ häufig als Erstausdruck des nichtdeutschen Wortes „Möbel“. Das preußische Warenhaussteuergesetz lässt die Möglichkeit offen, dass in einem Übergangsfall auch allerhand Haus-, Küchen- und Gartengerätschaften mit verkauft werden. Nach dem Dresdner Entwurf jedoch schlicht der Handel mit den einen Waren den mit den andern aus. Eine Möbelhandlung z. B. wird sich nur infolge mit dem Verkaufe von Hausratgerätschaften usw. befassen können, als diese „vermögen ihrer Beschaffenheit oder Bestimmung“ unzweckhaft auch unter den Begriff Möbel gerechnet werden können. Wo dagegen der ungenaue Sprachgebrauch es bei der großen Mannigfaltigkeit der betreffenden Waren nach Gehalt, Größe und Ausführung nicht unzweckhaft erscheinen lässt, ob man ein „Möbel“ oder ein „Hausrat“ vor sich hat, da wird der beteiligte Badenbürger, sofern er den hinreichenden Umsatz hat, in die Gefahr der anderthalb Sachen oder doppelten Steuerbelastung kommen.

Nach den Erfahrungen, die in Preußen vorliegen, machen derartig allgemein gehaltene Warenbezeichnungen wie „Kunst- und Luxuswaren“ oder „Sportartikel“ große Schwierigkeiten für ihre genaue Abgrenzung. Während so ein Teil der aufgestellten Warenbezeichnungen sehr allgemein und unbestimmt gewählt ist (z. B. in Gruppe G „Eisen- und Stahlwaren“) und voraussichtlich erst durch viele Erörterungen und behördliche

Entscheidungen von verwandten Bezeichnungen in anderen Warengruppen hinreichend abgrenzt werden kann, sind anderseits Waren, die sehr häufig in Geschäftszweigen aller Art gemeinsam verkauft werden, über mehrere Gruppen verteilt. Aufgrund dessen dürfte es viele Spezialgeschäfte in Dresden geben, die nach den im Entwurf aufgestellten Gruppen ebenfalls als „Warenhäuser“ angesehen wären.

Manches große Drogengeschäft z. B. dem niemand bisher die Eigenschaften eines Spezialgeschäfts abgesprochen hat, führt Waren aus mehr als einer der aufgestellten Gruppen, z. B. aus Gruppe A: Drogen und Farben; aus C: Bindfaden und Heftzetteln; aus E: Glas- und Porzellanwaren, Beleuchtungsgegenstände; aus F: Papierwaren (Pergament, Filz, Kugelpapier usw.); aus G: optische, physikalische und medizinische Instrumente und Apparate. Wenn in einem Laden zw. Warenhäusernebenneben Sattlerwaren (Gruppe D) auch Albums und Notizblöcke (F), sowie Reisekoffer, Reisekästen und Reisekittensässer (E) verkauft werden, unterliegt der Inhaber bei hinreichendem Umsatz ebenfalls dem doppelten Steuerzahle. Eine Militärfestenhandlung müsste, obgleich sie wohl unbewußt ein Spezialgeschäft ist, ebenfalls als „Warenhaus“ besteuert werden, da sie aus Gruppe B Bekleidungsgegenstände, aus Gruppe D Sattlerwaren, aus G Waffen, Kleid- und Jagdgeräte, sowie optische Instrumente führt.

Diese Beispiele liefern sich für eine Reihe ausgedehnterer Spezialgeschäfte leicht vermehrten. Jedes Geschäft mit großem Umsatz, das schon nach den einsamen Sätzen der geplanten Umsatzsteuer mit vielleicht mehreren 1000 Mk. steuerpflichtig wäre, hätte fortwährend zu sorgen, durch die Aufnahme irgend eines vielleicht unbedeutenden Verkaufsgegenstandes, den die Kundschalt gerade verlangt, mit einer um 50 oder 100 Prozent vermehrten Steuer belastet zu werden. Noch mehr als jetzt in Preußen würde die Entscheidung, zu welcher der 7 Gruppen eine bestimmte Ware gehört, erschwert sein. Eine dauernde Unsicherheit für alle beteiligten Geschäftszweige und eine schwere Schädigung des Dresdner Handels wäre die Folge.

Die Handelskammer warnt deshalb vor dem ganzen Gescheh im allgemeinen, so vor der Einführung der sieben Warengruppen im Speziellen, und es ist auch zu hoffen, dass der Warnungsdruck der beruhenden Vertreter des Dresdner Gewerbes und Handels nicht ungehört verhallt.

Beispiel: Die 1800000000 Marksteuer für Dresden und Bautzen 25 Pf. Mindeststeuer erhöhten Werte. Das Spezialgeschäftszentrum erhöhten 100 Mk. Garantie für Qualität von Gütern an vergleichbaren Tagen und auf bestimmten Wegen nicht übernommen. Gesamtpreis: Durch die Post mindestens 67 Pf. der Dresden monatlich 80 Pf. für „Herrn“ Blätter „Dresdner Neueste Nachrichten“ 1,20 Mk., mit „Allgemeine Zeitung“ 1,20 Mk., mit „Dresden“ 1,20 Mk., mit „Dresden und Sachsen“ 1,20 Mk., mit „Allgemeine Blätter“ „Dresdner Neueste Nachrichten“ 1,20 Mk., mit „Allgemeine Blätter“ „Dresdner Neueste Nachrichten“ 1,20 Mk.“

Politische Tagesübersicht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser auf der Heimreise. Der leidende Abend, den der Kaiser im schönen Süden zubrachte, fand seinen Gipelpunkt in einer Serenade auf dem eisernen Balkonplatz in Dresden. Die alten schönen Häuser und die Architektur des Domplatzes, des Marktplatzes und der Kirchen auf den gegenüberliegenden Uferufer glänzten in Roséfarben auf, während viele Hunderte von Gundeln den Raum zwischen der „Hohenholz“ und den Ufern dicht besetzten und die Jägerinnen immer von neuem in jubelnde Zurufe ausbrachen. Als die Illumination erloschen war und die Gundeln sich zerstreut hatten, erschien bei der „Hohenholz“ ein mit Lampions behängtes Boot mit Sängern und Sängerinnen, welche in vollendetem Weise Stücke aus „Troubadour“, „Sigaros Hochzeit“ und „Volkssöldner“ zur Laute vortrugen. Am Mittwoch nachmittag begab sich der Kaiser in der Pinasse durch den Kanal grande nach dem Bahnhof. Geschmückte Gundeln begleiteten das Kaiserliche Boot. Das Publikum an den Ufern, auf den Brücken, in den Fenstern feierte den Kaiser durch begeisterte Zurufe. Vor dem Bahnhof stand eine Ehrenwache, auf dem Perron hatten sich die Spione der Habsburger, Herren und Damen der venetianischen Gesellschaft versammelt, von denen sich der Kaiser zuvor liebenswürdig verabschiedete. Der Sonderzug verließ Dresden um 4 Uhr, um Mittwoch nachmittag begab sich der Kaiser in der Pinasse durch den Kanal grande nach dem Bahnhof. Geschmückte Gundeln begleiteten das Kaiserliche Boot. Das Publikum an den Ufern, auf den Brücken, in den Fenstern feierte den Kaiser durch begeisterte Zurufe. Vor dem Bahnhof stand eine Ehrenwache, auf dem Perron hatten sich die Spione der Habsburger, Herren und Damen der venetianischen Gesellschaft versammelt, von denen sich der Kaiser zuvor liebenswürdig verabschiedete. Der Sonderzug verließ Dresden um 4 Uhr, um Mittwoch nach Schlesien zu gehen, wo der Kaiser die Hohenzollernburg besichtigen will. In Karlsruhe trifft der Kaiser Donnerstag nachmittag ein. Der Reichsstaatsrat Graf Bülow ist zur Begrüßung des Monarchen bereit dorthin abgereist.

Die Unglücksstolz. Bei der Kolonne Gläsernapp ließen sich nach neueren Meliorationen noch 44 Typenkranken. Erst am Offizieren und Mannschaften wird demnächst für sie abgehn. Die Truppe hat im ganzen seit dem 18. März d. J. einen Verlust von 68 v. d. ihrer Offiziere und von 85 v. d. der Mannschaften erlitten. — In Berliner parlamentarischen Kreisen fürchtet das mit voller Bestimmtheit auftretende Gericht, Oberst Leutwein habe seine Demission als Truppenführer angeboten und vorgeschlagen, seine Tätigkeit auf die Gouvernementsgeschäfte zu befrachten. Hiermit in Verbindung wird die Frage der Entfernung neuer, bedeutender Verstärkungen nach Südwürttemberg erörtert, mit denen zugleich als Oberbefehlshaber der gesuchten Streitmacht Generalleutnant von Rotha hinausgehn würde. An amtlicher Stelle war bisher eine Bejüngung dieser Nachrichten nicht zu erlangen.

K. Deutschland und das Abkommen über Marokko. In der Presse fanden sich viele Nachrichten, welche einen Sondervertrag zwischen Frankreich und Spanien, an dem auch Deutschland beteiligt sei, als bereits abgeschlossen hinstellten. Diese Meldung ist, wie wir von unterschiedeter Seite erfahren, absurd unrichtig. In Wirklichkeit findet ein Meinungsaustausch

Der Kampf um die Goliaths.

Berlin, 27. April.

Der Sieg des Bush ist jeden Abend ausverkauft. An die „Freunde der Athletik“ wendet sich eine Sensationsszene. Es scheint, dass aus Berlin aus Freunden der Athletik besteht; kein, das es augenblicklich keine brennende Interesse in den Deutschen Reiches verstandes- oder Kulturstadt gibt, also die Bush auf den Jean-Baptiste auf den Rücken legen und wird es Goulay Eberle gelingen, dem bisher unbekannten Spanier Beyrouth die algerischen Schultern niederknallen? Die Bevölkerung für die Muslime ist eine ungewisse. Einige führen gar zärtliche, hämische Namen. Aimable le Galmette, Omer de Bouillon — Klingt's nicht wie schluchzendes Kinderspiel oder aus den Frühlingstage der Loreto? Die Besucher dieser schwelgenden Bauten aber sind tierische Hölzer, die alljährlich ihre Muskulatur spielen lassen zum Vergnügen des dichtgedrängten Publikums, die nicht an tierischer Athletik sondern schwieligem Gewandel denken, sondern schreiend und brüllend durch Übergriff und Untergriff, auch Brüder und Brüderkrieger den gleichnamigen Beyrouth in den Sand brechen wollen. Ist sein Fachmann in diesen Gräßen, Bäumen und Rosenpräglingen. Ich sehe ohne Begeisterung den Vorber in den solchen Sieger entzündenden Dimensionen herbeischleppen und ohne tiefe Seelische Erfrischung, was gegen einer dieser Muskelgewalten, in die sie gebissen haben, einem neuvergessenen Freizeitmarkt hat über den amerikanischen, die Robuste des Gegners und den muskulösen Ausgang. Ich wundre mich ein bisschen, das Professor Begas seinen ruhmvollen Namen nicht zu schade sond, einem Rixuspiel zum mehr nötige Kleidung zu machen, und welche mit der Fleißigkeitsglorie des Sohns von seinem Vaterrennen jedem den Sieg, der nicht zu viel von den kleinen Leuten, die gar nicht so können, ihre dummen Wetten weitermachen... Ich hätte auch gar nicht von den Ringen der gelöschten, die alljährlich angetan mit Schärpen zu den

Nationalfarben des Landes, das trotz auf sie steht darf, mit ausgeworfenen Schnurrbären und rollendem Biceps in die Arena ziehen. Die Kopftäschte interessiert mich tatsächlich nur insofern, als man etwas auf nervösen Kopftäschten dadurch wirken könnte, und wie oft der „Löwe von Valencia“ in einer Brücke am Boden schwimmt, das ist mit bei aller Hochachtung vor der schönen Stadt am Guadalquivir und ihren gutgebauten Bewohnern ganz gleichgültig. Aber es scheint mir nicht ausfällig, eher ein gewiss Zeichen der Zeit, das gelernt, so um die Stunde, als sich Delurier Eberle und Omer de Bouillon langsam zu den Pirouetten und Kostengräben ihres Endspiels rüsteten, ein geladenes intelligentes Publikum sah an einer ganz reizvollen Bepotzung des Nischen Goliath auf der Bühne des Neuen-Theaters ergothe.

Freilich auch an einer Bepotzung des Königs David. Aber doch des Davidhofs, das noch nicht König war, sondern ein kleiner, feiner Hirtenjunge, von dem Söhnen Heils der Könige, der sorglos die Schafe seines Vaters hinter Bethlehem-Juda hütete, bis der alte Samuel kam, ihn mit seinem Delborn zu lassen. Es geht ein respektloses Zug durch unte Tage. Dem aufregenden Schauspiel des Ringkampfes herkulischer Muskelmänner jagt wohl die Waffe zu, und manchem wollen die Nebengänge von solchen nervenkitzelnden Schauspielen an den Bühnenvergnügen im spanischen Coliseo de los Toreros weder groß noch schwierig erscheinen. Aber an die von

in seinem lobenden Idealismus dem Spötter Voltaire vorwarf: Dem Herzen will sie keine Schäfe rauben; den Wahn besiegt sie und verleiht — den Glauben... So hat Bernhard Shaw, einer der letzten Heiligenvorherseher der ärmsten Völker, seinen Napoleon des Königs als „Schlachtenlenker“ entklassiert; so zeigt und gestern der ideale Schreibende Nordländer Adolf Paul in der Komödie „David und Goliath“ die Jugend seines größten Königs von Israel aller Kräfte verfügt, die von der Priesterkron und dem Glauben zweier Religionen um die Stirn des Weltkämpfers gelegt waren. Die Verlebung des Glaubens war wohl auch der Grund, dass die öffentliche Darstellung verboten wurde und eine Aufführung vor Geladenen im Residenz-Theater über die Bedeutung hinauswuchs, die das Stück als Kunstwerk verdiente. Aber mag? Wir haben längst den historischen David aus den Legenden herausgekämpft und strenge Bensurverbote retouchieren sein Porträt nicht mehr. Wir wissen, wie König David in Wahrheit war, wie seine Herrschaft stand.

Der Saul von Adolf Paul hat vielleicht Böse des Historischen. Er ist ein großer Verächter. Er hat zu lange geherrscht, um es nicht zu sein. Er hat zu oft im Siege den Übermut zumal, in der Niederlage die blasse Deutlichkeit äußern sehen, um nicht zu vernehmen, was er verherrlicht. Sein Nachwuchs bleibt farblos. Jonathan redet ohne zu handeln; in der königlichen Tochter erwacht das Weibchen, gleich als sie des Königs David aufschlägt wird, von dem die Priesterchronik zu melden weiß: „Er war brüllend, mit schaumigen Augen und guter Gestalt.“ Der David aber ist ein frecher Junge mit wildem Kopf; nicht mehr. Sein Herz ist respektlos, und seine Waffe kann den Unterwürtigen spielen. Sein Sinn ist hochmütig und sein Wort kann schweinisch. Sein Hirn ist fröhlich und er verleiht's, den Raiven zu beschämt. Und sein Verbündeter, der sonst lieber die Schatzkästen fördert, ist der Jafas. Ein Jafas führt ihn ins Königssattel, just als Saul unter dem Blutbache Samuels aufzumengebrochen. Ein Jafas spielt ihm die Krone in die Hand und lädt ihn ein symbolisches Spiel mit dem

Gedreis treiben. Ein Jafas führt seinen glatten Schleuderhelm in die Augenhöhle des Nischen Goliath; denn er erfährt erst von dem sterbenden Philister seinen gefürchteten Namen. So lanciert der Jafas einen frechen Blicthen zu billigem Heldentum, lacht Paul. Aber sein Lachen ist ungerecht. Der historische David war niemals der grüne Junge, den und das hübsche Märchenfaydal vom Kampf mit dem Goliath schildert, war niemals der fromme Gottesmann, den die von ihm geschätzten Priester in ihm loben; aber er war auch niemals dieser entlaufene Komis aus Berlin C, zu dem Adolf Paul sein Heldentum verzweigen möchte. Denn um ihn recht zu treffen, macht der verfassende Hohn des Dichters auch noch aus dem Goliath einen eisigen Prähler, der im Herzen feig ist und nur durch den Fleischsturm seines wilden Adversars durch und Grauen auf die Feinde wirkt. Der Goliath, den dieser David erschlägt, ist nur die Ausgeburt der Freigiebt seiner Wegner, und da ihn ein Pürsch, der ihn nicht kennt, durch Jafas tötet, haben die Philister im Grunde so wenig an diesem Toten verloren, wie die Juden an diesem lebenden Sieger gewonnen. Aber das Davidchen mögt seine Situation aus. Auf dem noch zuckenden Fleischklots des Gesäßen liegend, kräfft er wie ein Dahn auf dem Blatt: „Saul erschlug tapfend Mann, David aber erschlug zehntaufend Mann!“

David's Kampf mit dem Goliath bleibt uns trotz Paul eine liebe Legende. Davids Ruhm strahlt uns trotz Paul von Stoss Trümmer herüber, obwohl wir der Priester nicht gemäßigt Prunk und Majestät längst auf seine Wahl durchdrungen. Und eine leise Betrübnis will uns beschleichen im Andenken solcher harter Talente, die auch noch der dramatischen Poetie die Aufgabe liefern, alles Heldentum, das die Jahrhunderte gebaut und behütet haben, jüngst und mit Lust zu zerstören. Und das liegt zu einer Zeit, wo die geistig billiger zu befriedigende Massen mit stieren Augen und verhaltinem Kiem darauf laufen, ob nun endlich Omer de Bouillon den Aimable le Galmette mit einem Kostengriff in den Sand stieß... .